Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 33

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Requiem.

Bei der Abendsonne Wandern,
Wann ein Dorf den Strahl verlor,
Klagt ein Dunkel es den andern
Mit vertrauten Tönen vor.

Noch ein Glöcklein hat geschwiegen
Auf der Höhe bis zuletzt.
Nun beginnt es sich zu wiegen,
Horch, mein Dörflein läutet jetzt!

Conrad Ferdinand Meyer.

Schweizerland

Der Bundesrat beschloß, den Konsularbezirk Glasgow vom Konsularbezirk Liverpool abzutrennen und dem Konsularbezirk Manchester anzugliedern. — Er legt den eidgenössischen Räten den Entwurf eines Bundesgesetzes über die Erneuerung des Notenprivilegs der Nationalbank vor. Das am 20. Juni 1937 ablaufende Privileg der Nationalbank für die Ausgabe von Noten soll für die Dauer von 10 Jahren, also bis 20. Juni 1947, erneuert werden. Ein Begehren um Aufhebung des Schützenstandes an der Spitalhalde in Zofingen wurde abgewiesen. — Wegen des Versuches, 2000 Wasserstoffballons mit antifascistischen Flugschriften in einem tessinischen Dorfe aufsteigen und nach Italien hinüberfliegen zu lassen, wurden fünf Ausländer aus dem Gebiete der Schweiz ausgewiesen und zwar: Alfredo Zanella, österreichischer Staatsangehöriger, Aldo Garosci, italienischer Staatsangehöriger, Sanzio Piatti, italienischer Staatsangehöriger, Bruno Lugli, italienischer Staatsangehöriger, und Marguerite Gonthier, französische Staatsangehörige. — Legationsrat Pierre Bonna von Genf wurde als Nachfolger des nach Warschau versetzten Ministers de Stoutz zum Chef der Abteilung Auswärtiges beim Politischen Departement ernannt. Zum Stellvertreter des Abteilungschefs, als Nachfolger des oben genannten, wurde Legationsrat Dr. Fröhlicher von Solothurn gewählt. Die Leitung dieses Dienstes, sowie die Leitung der Personalfragen wird Legationsrat Dr. Charles Stucky von Otterbach, Sektionschef 1. Klasse bei der Abteilung Auswärtiges übertragen. — Die Abhaltung eines internationalen Kongresses gegen den italienisch-abessinischen Krieg, der vom 15.—18. August in Basel hätte abgehalten werden sollen, wird vom Bundesrat sowohl in Basel wie überhaupt auf dem Gebiete der ganzen Eidgenossenschaft untersagt. Zu diesem Zwecke einreisende Ausländer sind an der Grenze zurückzuweisen und Ausländer im Inlande, die an einem solchen Kongresse teilnehmen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie deswegen ausgewiesen werden könnten.

Von den 252 Fischbrutanstalten der Schweiz befinden sich 51 im Kanton Bern, 21 im Aargau und in den Kantonen Luzern und St. Gallen, 22 im Tessin. Von den 226,59 Millionen eingesetzten Eiern wurden 180,99 Millionen Fischchen ausgebrütet. In fentlichen Gewässern wurden unter amtlicher Kontrolle ausgesetzt: Jungbrut (in 1000 Stück) 179,003; Sömmerlinge und Jährlinge (in Stückzahl) 735,801. Es wurden eingesetzt Eier (in je tausend) Stück) von Felchen 172,464, Seeforellen 3559, Rötel 3278, Fluß- und Bachforellen 13,745, Regenbogenforellen 471, weiter Aeschen, Hecht und Bachsaibling.

Am 8. August konnte alt Bundesrat Haab seinen 70. Geburtstag feiern. Der Jubilar kann auf eine glänzende Karriere zurückblicken. Sie führte ihn über das Gemeindepräsidium der Gemeinde Wädenswil, den zürcherischen Regierungsrat, die Generaldirektion der Bundesbahnen und den Gesandtschaftsposten in Berlin in den Bundesrat, wo er das Post- und Eisenbahndepartement leitete.

Am 6. August, kurz nach 20 Uhr 30, wurde ein großes Meteor fast in der ganzen Schweiz gesichtet. Beobachtungen wurden aus Basel, Frauenfeld, Zürich, Altdorf, dem Berner Oberland, Murten, Genf und vielen anderen Orten gemeldet. Die Kugel leuchtete rotgolden, teilte sich gegen den Horizont in zwei Leuchtkörper und im Verschwinden schien sie weiter zu zersplittern; der Schweif wechselte die Farbe von violett zu blau, gelb und grün. Wie die Sternwarte in Zürich mitteilt, wechselte die Farbe des Meteors je nach der atmosphärischen Sicht, in der es sich jeweils befand. Es konnten keine Messungen vorgenommen werden; man nimmt aber an, daß das Meteor sich in 50 bis 80 Kilometer Höhe über der Erde hin bewegte, die Erde aber nicht berührte und im Luftraum verschwand.

Im Fricktal (Aargau) wird Ende dieses Monats mit Bergbauversuchen begonnen werden, bei welchen vorwiegend Arbeitslose beschäftigt werden sollen. — In der Nacht vom 5./6. August brachen Diebe im Pfarrhaus von Zeiningen ein und entwendeten etwa Fr. 1400 in bar. Die Wertschriften und eine goldene Uhr ließen sie unversehrt liegen.

Die Säntis-Schwebebahn wurde am 1. August eröffnet und schon einige Tage darauf drangen Diebe in den Kassenraum der Talstation Schwägalp (Appenzell A.-Rh.). Sie entwendeten die Kasse mit Inhalt und eine neue Windjacke.

Ueber das Wochenende sind über Basel wieder 4000 Deutsche, Belgier, Franzosen, Holländer und Engländer zum Ferienaufenthalt in die Schweiz eingereist. Stark ist auch der Güterverkehr über Basel. In den letzten Tagen der Woche sind 50,000 Tonnen Kohle, aus dem Saar- und Ruhrgebiet kommend, über den Gotthard nach Italien gegangen.

Der aus dem Sensebezirk (Freiburg) stammende Feldweibel der päpstlichen Schweizergarde in Rom, Humbert Aebischer, wurde zum Hauptmann befördert. Aebischer dient seit 20 Jahren in der päpstlichen Garde. — Zwischen Magnedens und Farvagny-le-Petit wurde ein Motorradfahrer von einer Kuh angegriffen und umgeworfen. Er erlitt Verletzungen am Kopf und an den Beinen.

In Arosa starb im Alter von 54 Jahren der bekannte Lungenarzt Dr. Fritz Lichtenhahn, der Gründer der Kinderklinik Prasura.

In einigen Gemeinden des Luzerner Hinterlandes ist die Kinderlähmung ausgebrochen und forderte schon einige Todesopfer. In Hergiswil und Zell wurden die Schulen geschlossen. — Am 12. August begann vor dem Militärgericht der 4. Division in Luzern der Prozeß gegen Oberleutnant Hermann Hagenbuch. Das Urteil wurde am Mittwoch gefällt, es lautet: Oberleutnant Hagenbuch wird von der Dienstpflicht ausgeschlossen; ferner hat er die Kosten des Verfahrens sowie eine Gerichtsgebühr von Fr. 100 zu bezahlen.

Auf Grund einer Urkunde im „Weißen Buch von Sarnen", einem Bruchstück des ältesten Jahrzeitbuches von Sachseln, wies Dr. Diethelm Kaspar von Sarnen in einem Bericht an die Regierung von Obwalden nach, daß die historische Figur des Arnold von Melchtal in Wirklichkeit Heinrich von Wenigshusen geheißen hat.

Am 11. August abends versuchte in St. Gallen ein provisorisch pensionierter Eisenbahner in einem Anfall von Geistesgestörtheit seine Frau mit einem Küchenmesser zu ermorden. Die Frau mußte ins Spital gebracht werden, befindet sich aber nicht in Lebensgefahr. Der Irrsinnige durchschnitt sich nach dem Attentat die Kehle mit dem Messer und erlag der Verletzung. — In der Nähe der Station Wallenstadt sprang ein Oberkellner der internationalen Speisewagengesellschaft in Basel aus dem Schnellzug Paris-Wien. Der Selbstmörder war sofort tot. Die Ursache des Selbstmordes soll Liebesgram sein. —

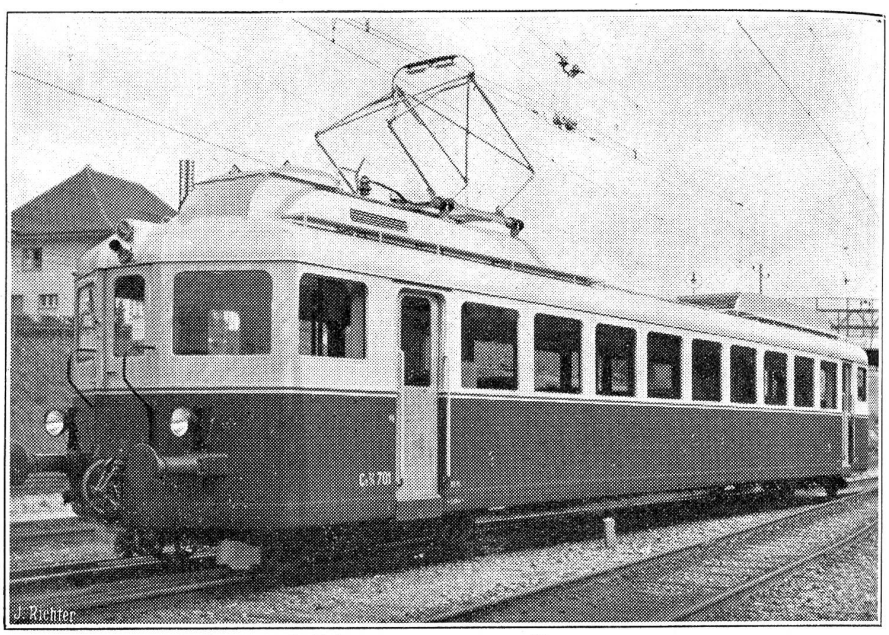
Die im Kanton Schaffhausen von der Nationalen Front lancierte Initiative zur Wahrung der Unabhängigkeit der richterlichen Gewalt ist mit 1332 Unterschriften zustande gekommen. — In Wilchigen feierte am 12. August Frau Margaretha Gysel ihren 100. Geburtstag. Die Jubilarin lebt mit einer Schwester zusammen, die auch schon 95 Jahre alt ist. Beide Schwestern sind geistig und körperlich noch sehr rüstig.

Am 6. August verschied während einer Bergtour auf den Schwalmis der Industrielle Werner Camenzind an einem Herzschlag. Camenzind, der an der wirtschaftlichen Entwicklung Gersaus regen Anteil hatte, war 56 Jahre alt und war Kantonsrichter in Schwyz.

Auf Grund der Ergebnisse der polizeilichen Untersuchung in der „Adula-Affäre" wurden Fräulein Bontempi und Emilio Colombi in Chiasso, als sie die Grenze überschreiten wollten, verhaftet. — In Massagno bei Lugano starb im Alter von 68 Jahren E. Ubert-Morf, Präsident der deutsch-schweizerischen literarischen Gesellschaft von Lugano und Uebersetzer des tessinischen Dichters Francesco Chiesa.

Am 8. August ergriff in Chavornay (Waadt) eine von plötzlichem Irrsinn ergriffene Bäuerin ihr in der Wiege schlafendes Wickelkind und ertränkte es in einem Kübel Wasser. Sie wollte eben das Gleiche mit ihrem 3jährigen Töchterchen tun, als ihr aus der Schule heimkehrender Junge eintrat und sofort laut um Hilfe schrie. Nachbarsleute überwältigten die arme Irre, bevor sie weiteres Unheil anrichten konnte. Sie wurde sofort in eine Irrenanstalt überführt. — In einem Laden von Territet zahlte ein Unbekannter mit einem falschen Fünffrankenstück. Er wurde verfolgt und verhaftet, als er eben in Vevey wieder mit einem falschen Fünffrankenstück zahlte. Die Spuren führten nach Grenoble, wo es gelang, eine regelrechte Falschmünzerwerkstätte auszuheben.

In Zürich ist das Volksbegehren zwecks gesetzlicher Anerkennung der Chiropraktik im Kanton mit mehr als 5000 Unterschriften zustande gekommen. — Die Kantonspolizei verhaftete mehrere der maßgebenden Persönlichkeiten der Realkredit- und Verwaltungs A.-G. und der Kontroll- und Organisations A.-G. Beide Unternehmungen betrieben einen auf schwindelhafter Basis aufgebauten Devisen- und Effektenhandel. Die Betrügereien sollen sich in die Hunderttausende von Franken belaufen. — Der Stadtrat von Winterthur hat eine Unfallversicherung zugunsten derjenigen Drittpersonen abgeschlossen, welche der Polizei bei Verfolgung und Verhaftung von Uebeltätern mithelfen. — In Wettswil schoß am 12. August morgens der Bauhandlanger Chlodek auf seine Schwiegermutter, die 79jährige Frau Amalie Greiner-Bliggensdorfer, und schoß sich dann selbst eine Kugel in den Kopf. Da der Schuß nicht tödlich wirkte, stach er sich noch mit einem Messer in den Hals. Beide Personen mußten schwer verletzt ins Spital verbracht werden, ebenso die Frau von Chlodek, die einen Nervenchock erlitten hatte. Chlodek ist deutscher Staatsangehöriger, ein Einbürgerungsgesuch wurde ihm kürzlich verweigert.



In 61 Minuten von Spiez nach Brig.
Einer der neuen Leichttriebwagen der Berner-Alpenbahnen wie sie nun mit grosser Geschwindigkeit auf den Linien: Bern-Neuenburg, Bern-Interlaken, Bern-Lötschberg-Brig, Bern-Schwarzenburg und Bern-Zweisimmen verkehren.

Der Regierungsrat richtete ein Kreisschreiben an die Direktionen, gemäß welchem festzustellen ist, ob Beamte, Angestellte oder Arbeiter der verschiedenen Dienstzweige, Schulen und Anstalten einer ausländischen politischen Vereinigung oder einem politischen Verband von Ausländern in der Schweiz angehören. Das Kreisschreiben weist besonders darauf hin, daß jegliche Bekleidung leitender Stellen und die Uebernahme politischer Aufträge in ausländischen politischen Organisationen und in politischen Organisationen von Ausländern in der Schweiz mit der Tätigkeit als staatlicher Beamter oder Angestellter nicht vereinbar ist. Staatliche Beamte dürfen auch nicht in ein besonderes Treueverhältnis zu fremden Staaten oder fremden, dem Staate ähnlichen politischen Organisationen treten. — Der Beginn der Herbstsession des Großen Rates wird auf den 2. September angesetzt. — Die bisherigen Privatdozenten, Dr. med. F. Ludwig, Arzt in Bern, und Dr. med. Erich Hintzsche, Prosektor am anatomischen Institut in Bern, wurden zu außerordentlichen Professoren an der medizinischen Fakultät der Universität befördert. — Die Wahl der reformierten Kirchgemeinde des Amtsbezirks Freibergen von Eric Otto Rufener, bisher in Saignelégier, zu ihrem Pfarrer wurde bestätigt.

In der bernischen Landeskirche erfolgten zwei Rücktritte, die Männer betreffen, die im Dienste der Gesamtkirche Hervorragendes geleistet haben und noch leisten. Herr Pfarrer Max Trechsel in Langnau, der seit 28 Jahren in Langnau amtete, tritt von seinem Amte zurück, um das Präsidium des evangelisch-reformierten Synodalrates zu übernehmen, und Herr Pfarrer Louis Emile Perrenoud in St. Immer tritt aus Gesundheitsrücksichten zurück. Seine langjährige Tätigkeit in der bernischen Landeskirche ehrte die evangelisch-theologische Fakultät der bernischen Hochschule schon im Jahre 1928 durch Ueberreichung des Dr. theol. honoris causa. Pfarrer Dr. Perrenoud gehörte auch der theologischen Prüfungskommission an.

Auf dem sogenannten Duboisgut in Kirchberg, das er vor anderthalb Jahrhunderten bewohnte, hat die Oekonomische und gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Bern ihrem Gründer Johann Rudolf Tschiffeli (1760—1780) ein Denkmal gesetzt, das am 10. August eingeweiht wurde. Das Denkmal, in Gestalt einer Ehrentafel, steht in einem Flügelbau. Die Feier eröffnete Dr. Walter Schneider, der Präsident der Oekonomischen Gesellschaft, mit einer Begrüßungsrede, der eine schwungvolle Ansprache des Sekretärs der Gesellschaft, Pfarrer Hämmerli, folgte. Professor Laur legte im Namen des Schweizerischen Bauernverbandes einen mächtigen Kranz am Denkmal nieder. Namens der Kirchberger sprach Gemeindepräsident R. Schüpbach seinen Dank aus und nach der Feier verteilte der Präsident im „Kreuz" 171 Anerkennungsurkunden für langjährige Dienste in der Leitung von Ortssektionen, eine davon bekam auch Bundespräsident Minger.

In Frauenkappelen schoß am 8. August abends der 46jährige Knecht Emil Gerber mit einem Revolver auf

die 25jährige Tochter Emma des Landwirtes Burren, die von fünf Kugeln getroffen wurde und sofort tot war. Der Täter flüchtete, von Dorfbewohnern verfolgt, querfeldein und feuerte dabei seine letzte Patrone gegen sich selbst ab. Er wurde in schwer verletztem Zustande ins Spital verbracht. Eine Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

Die Saison hat im Oberland im Juli stark eingesetzt. Ueberall rings um den Thunersee erfreuen sich die Hotels einer guten Besetzung. In Interlaken trafen am 9. August 528 „Hopla-Gäste" ein, von welchen 238 in Interlaken blieben. In Grindelwald waren in der Nacht vom 7./8. August 2700 Gäste abgestiegen.

In verschiedenen Orten des Kantons sind Typhusfälle aufgetreten, u. a. auch in Belp.

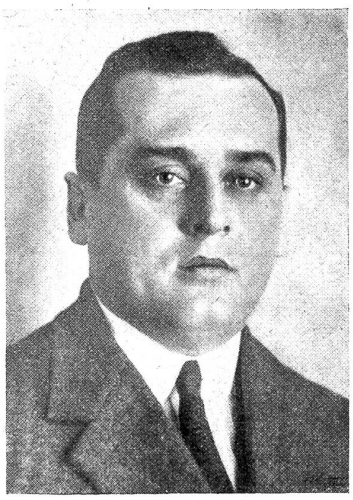
In perpetuam memoriam.

Tiefe Trauer ist dies Jahr eingekehrt in der Familie des Herrn Landwirt und Pensionshalter F. Feller-Känel, alt Gemeinderat in der Bächimatte in Thun, durch den Verlust ihres Sohnes und ihres Schwiegersohnes, die in erfolgreicher Wirksamkeit im besten Mannesalter vom Tode abberufen worden sind. Der Sohn Fritz Feller hat sein irdisches Ziel in fremder Erde gefunden, wo er sich durch Tüchtigkeit und Menschenliebe Verdienste erwarb, und der Schwiegersohn Hans Kaspar-Feller fand den Heldentod bei der geglückten Rettung eines Kindes in der hochgehenden Aare in seiner Vaterstadt Thun. An diesen Sterbefällen nahm die ganze Oeffentlichkeit den gebührenden großen Anteil.

† Fritz Feller-Didelot,
gewesener Kaufmann und Schweizerkonsul in Colombo.

Fritz Feller wurde am 3. Oktober 1892 in seiner Vaterstadt Thun geboren, der er zeitlebens sehr anhänglich blieb, und wo er seine lieben Eltern und Freunde, so oft ihm Gelegenheit geboten war, besuchte. Nach Absolvierung des Progymnasiums in Thun trat der Verstorbene in Burgdorf in eine kaufmännische Lehre mit dem wagemutigen Entschluß, sich einmal als Ueberseer ein dankbares und aussichtsreiches Wirkungsfeld zu erschließen, und sich eine angesehene Position zu erwerben. In Paris vervollständigte er seine beruflichen Kenntnisse und lernte die französische Sprache à fond, und schon mit 20 Jahren ging er nach Indien, nach Ceylon, wo er bei der bekannten Schweizer Firma A. Baur & Cie. aus Genf in Stellung trat. 1917 zog er nach Hinterindien und übernahm in der siamesischen Hauptstadt Bangkok die Leitung des Schweizerhauses Beerli & Cie. Einige Jahre später gründete er hier ein eigenes Geschäft, aber 1925 zog er wieder nach Colombo, neuerdings als Vertrauensmann in die Firma A. Baur & Cie., die er, hochgeschätzt und beliebt bei seinem Geschäftsherrn und seinen Mitarbeitern, bis zu seinem Tode leitete. Der tüchtige Leiter des großen Import- und Exporthandels war hier nicht nur Kaufmann. Seine Stellung verschaffte ihm bei den Eingebornen oft unvorhergesehene Funktionen. Er war ihnen in einer Person Meister, Vorgesetzter, Richter und Priester, auf dessen Wort und Tat man abstellte. Seiner Heimat und seinen Mitbürgern im fremden Land diente er als Schweizerkonsul. In Indien lernte er eine Pariserin kennen, eine frühere, sprachengewandte Beamtin beim Völkerbund, Fräulein M. Didelot, in der er eine tüchtige Mitarbeiterin und liebe Gattin fand.

Fritz Feller starb, fern von der Heimat, am 3. Januar 1935 im Alter von 42 Jahren an den Folgen einer Influenza (Grippe); er litt schon seit einem Jahr an Malaria-Anfällen, und wohl deshalb vermochte die Influenza den sonst kräftigen Mann in der Vollkraft seiner Jahre hinwegzuraffen. Ein Ueberseer im vollen Sinn des Wortes war er eine

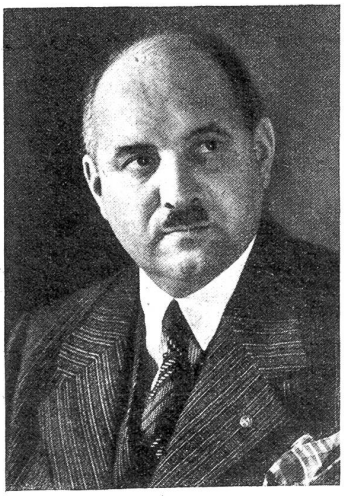


† Fritz Feller-Didelot.

stille, gerade und gründliche Natur, wortkarg wie der Berner Bauer, aber dennoch überaus herzlich und vertraulich. Ein heller Kopf, gesunder Menschenverstand und außergewöhnliche Schaffenskraft prägten seine Persönlichkeit, die in wichtiger Stellung im fernen Osten Ehre einlegte für seine Angehörigen und für seine Heimat, die Schweiz.

† Hans Kaspar-Feller,
gew. Kaufmann und Fabrikant in Zürich.

Hans Kaspar-Feller, der am 1. Juli sein Leben für die Rettung eines fünfjährigen Mädchens aus der hochgehenden Aare in Thun opferte, wurde am 11. Mai 1888 als Sohn des Schmiedemeisters Fr. Kaspar in Thun geboren, der seine Werkstätte beim Lauitor im Turmhaus, am sogenannten Wöscherplatz, dem Uferplatz gegenüber dem Hotel „Freienhof" hatte. Schon Vater Kaspar war dazu berufen, gelegentlich Kinder aus der Aare zu ziehen, die beim Spielen über die Ufermauer hinaus-



† Hans Kaspar-Feller.

fielen, die damals noch von keinem Eisengeländer begrenzt war. Zu dieser Hilfeleistung hatte er eigens einen Rettungshaken, der allzeit zur Hand war.

In Haus und Schule und auf diesem Wöscherplatz, der, seinerzeit Stapelplatz für Sand und Holz, ein beliebter Spielplatz war, verlebte Hans Kaspar als aufgeweckter und fröhlicher Knabe seine glückliche Jugend. Nach seinen Schuljahren im Progymnasium absolvierte er in einem Thuner Handelshaus eine kaufmännische Lehrzeit und machte bei der kaufmännischen Lehrlingsprüfung das beste Examen. Hierauf fand er in Neuenburg, Paris und London gründliche Weiterbildung und kaufmännischen Erfolg, und seit zehn Jahren betrieb er in Zürich eine Speisefettfabrik, die einen vorzüglichen Namen hatte, und die er eben infolge der Zunahme ihrer Bedeutung zu vergrößern im Begriffe war. Dann, am Tage seines zehnjährigen Geschäftsjubiläums, war der immer herzliche und auf gute Taten bedachte Hans Kaspar gerade in Thun, wo ihm die Vorsehung eine andere Aufgabe stellte. Eine ganze Kette von Zufälligkeiten wollte es, daß er sich zunächst der Stätte seiner Jugend befand, als das kleine Breneli des Spenglermeisters Kohler von einer Wassertreppe beim „Freienhof" jenseits dem Wöscherplatz und direkt gegenüber seiner frühern elterlichen Wohnung ins Wasser fiel und um Hilfe rief. Da gab es für Hans Kaspar trotz den Gefahren der wirbelnden Aare und den Schleusen, die er kannte, nur einen Gedanken und Entschluß, die Christenpflicht seinem Nächsten gegenüber zu üben, und mit der geglückten Rettung des Kindes hat er die edelste Tat der Menschenliebe vollbracht. Der kinderlose Vater hat das Breneli seinen Eltern zurückgegeben. Leider erlag der brave Retter den wilden Mächten der an der Schleuse andrängenden Wasser, mit denen er, das ihn am Schwimmen hindernde Kind fest in den Armen haltend, mit übermenschlichen Anstrengungen kämpfte, die ihn in die Tiefe rissen; an den Wehrsteinen unter der Gischt hinter der Schleuse, über die sich der Schwimmer hinwegschaffte, muß er sicher verunfallt sein, und dann im Schwäbis vor der Badeanstalt, wo ein Mann an der Ufermauer Posten stand, ließ er das Kind los, das geborgen wurde. Die Kräfte verließen hier am Ziel der Kindesrettung den heldenhaften Retter und Kämpfer; er versank in den Fluten, und niemand fand Gelegenheit, ihm Hilfe zu bringen . . . .

Die Leiche wurde bei der Kirche von Bremgarten angeschwemmt. In Zürich, wo Hans Kaspar an der Krählbühlstraße als angesehener und beliebter Bürger wohnte, fand in der Kirche St. Peter eine Trauerfeier statt. Viele Freunde kamen, um von ihm Abschied zu nehmen. Sie konnten keinen Sarg schmücken. Aber die „Chambre XXIV", deren Quästor und Präsident er seit September 1934 war, sang Naegelis Motette: „Der Mensch lebt und bestehet" und Schuberts lichten 23. Psalm ins unbekannte Grab. Orgelvorträge umrahmten die Abdankung von Pfarrer E. Schmid und die Trauerreden, die alle das Bild eines aufrechten, sozial denkenden Mannes bekräftigten. Unter großen Ehren fand die Beerdigung am Samstag, den 13. Juli, an einem leuchtenden Sonntag, in seiner Vaterstadt Thun statt. In Vertretung des verhinderten Männerchors Zürich weihten die Sängerkameraden des Uebeschichors Bern die Leichenfeier mit ergreifenden Liedern, während die Pfarrherren Graf und Studer der großen Trauer, die die ganze Stadt erfüllte, Ausdruck gaben und den Wert des lieben Verstorbenen in volle Würdigung zogen.

Auf Beschluß des Gemeinderates hat die Stadt Thun Hans Kaspar zum ewigen Gedächtnis an seine brave Tat ein Ehrengrab gestiftet, das am Begräbnis mit einem Berg von Blumen überdeckt wurde. In der leuchtenden Erinnerung mögen seine liebwerte Gattin, mit der er in harmonisch glücklichster Ehe lebte, seine Schwiegereltern, Verwandten und Freunde den Trost und die Erbauung finden! B.

Das Thuner Seenachtfest war auch dieses Jahr wieder ein voller Erfolg. Als es dunkel wurde, begann der Zug der Gondeln, der das Ganze als wirkliches Märchenspiel erscheinen ließ. Schloß und Schleusenbrücke waren festlich beleuchtet. Nach dem Bootskorso entlud sich auf der Inselseite ein gewaltiges Feuerwerk, dessen Clou ein siamesischer Elefant war. Nach Schluß des Märchenfestes wurde in allen verfügbaren Sälen Thuns getanzt. — Ein trauriges Wiedersehen erlebten in Thun zwei Auslandschweizer aus Paris, die ihre aus England kommende Schwester erwarteten. Die Erwartete war kurz vor der Ankunft in Thun im Schlafwagen einem Herzschlag erlegen.

In Interlaken trat nach 37jähriger Dienstzeit bei der eidgenössischen Telephon- und Telegraphenverwaltung Fräulein Klara Jutzeler in den wohlverdienten Ruhestand.

In Wilderswil setzte sich nach 35jähriger Dienstzeit der beliebte Briefträger Burri zur Ruhe.

Am 8. August abends brach über das Obersimmental ein heftiges Gewitter herein. Der Blitz erschlug auf der Alp Reulissen bei St. Stephan 8 und auf der Alp Barwengen 6 Stück Sömmerungsvieh.

Das neue Strandbad von Worb hat ein Areal von 5700 Quadratmetern. Daran schließen sich ein prächtiger Sportplatz, ein Revolverschützenstand, eine öffentliche Grünanlage und eine Voliere an. Das Schwimmbad ist 50 Meter lang und 18 Meter breit, gut ausbetoniert. Für die Kleinsten befindet sich inmitten der Spielwiese ein herrliches Planschbecken. Die Sauberhaltung des Bassinwassers wird durch die allermodernsten Filter- und Desinfektionsanlagen erreicht.

Todesfälle. In Burgdorf verstarb der Wirt zum „Landhaus" nach langwieriger Krankheit. Er hatte den vom Vater ererbten Gasthof während 22 Jahren mustergültig geführt und war besonders in Hundezüchterkreisen gut bekannt und sehr beliebt. — In Untersteckholz starb 41 jährig Frau Frieda Fiechter-Segesser, eine einfache, schlichte, gute Hausmutter. — Unerwartet starb in Langenthal der besonders in Schützenkreisen gut bekannte Buchhalter Georg Fahrni im 40. Lebensjahr an einem Herzschlag.

† Albert Gaston von Muralt,

alt Konsul in Bern.

Im 85. Altersjahr verstarb am 24. Juni abhin in Bern Herr Albert Gaston v. Muralt.

Der in diesem hohen Alter Dahingegangene war der Sohn des im Jahre 1897 verstorbenen Herrn Rudolf Albrecht von Muralt, der Offizier in österreichischen Diensten gewesen war, und der Frau Sophie Henriette Adelheid von Tavel, welche im Jahre 1905 verstarb. Herr Albert Gaston von Muralt ergriff die Banktätigkeit, die ihn zunächst nach Neuenburg und später nach England führte. 1875 wurde er Sekretär und Uebersetzer im Internationalen Postbureau. Im Jahre 1878 nahm er am Internationalen Postkongreß in Paris teil.

† Albert Gaston von Muralt.

Im Jahre 1892 wurde Herrn Albert Gaston von Muralt die Generalprokura des Hauses Marcuard in Bern angeboten, die er annahm, und am 1. Januar 1906, nach dem Tode von Herrn Henri Marcuard wurde Herr A. G. von Muralt Associé gemeinsam mit dem jetzigen Herrn Burgerratspräsidenten Marcuard. Neben seiner Bankiertätigkeit, die er bis zum Uebergang des Bankhauses Marcuard & Co. an die Schweiz. Kreditanstalt ausübte, war der Verstorbene der erste kgl. britische Honorarkonsul in Bern, als welcher er im Jahre 1893 berufen wurde. Während vollen 35 Jahren führte er diesen Vertrauensposten, den er erst 1928 niederlegte. Er war ein genialer Chef und ein unermüdlicher Arbeiter. Immer bestrebt, den bei ihm Vorsprechenden zu helfen, stand er vor allem auch jenen bei, die nicht mit materiellen Gütern gesegnet waren und bot ihnen neben seinem erfahrenen Rat auch die unterstützende Tat. Gar manchen Mittellosen speiste er in seinem Hause. Der Weltkrieg stellte auch an die Tätigkeit des britischen Konsulats größte Anforderungen und Herr von Muralt mußte ihr während dieser schweren Zeit seine ganze Kraft widmen. Fest und markig, ein bernischer Patrizier von edelster Prägung, liebenswürdig und herzlich, war der Verstorbene ein echter Gentleman.

Seine freien Stunden führten Herrn Albert Gaston von Muralt in die Natur und oft auch in die Berge. Gemeinsam mit seiner Gattin, Frau Elisabeth Louise geb. de Pury, mit welcher er in glücklicher Ehe lebte, der mehrere Kinder entsprossen, wanderte er bis in sein hohes Alter über Feld. Später, als sich die Beschwerden des Alters geltend machten, benützte er den Wagen, mit dem er Stätten froher und ernster Erinnerung aufsuchte. Nur schwer konnte er den Absturz eines Sohnes an der Blümlisalp überwinden. Im Oktober 1935 hätte er mit seiner Gemahlin die diamantene Hochzeit feiern können. Es sollte ihm nicht mehr vergönnt sein. Ein rascher, schmerzloser Tod hat ihm nun die Augen für immer geschlossen.

(Tgbl.)

Nach dem Jahrbuch des Statistischen Amtes der Stadt für 1934/35 hatte der Wohnungsmarkt folgenden Stand: Einem Wohnungsangebot von insgesamt 3500 Wohnungen stand ein Wohnungsverbrauch von 2348 Wohnungen gegenüber, so daß sich auf Jahresende ein Wohnungsüberschuß von rund 1150 Wohnungen hätte ergeben sollen. Die am 1. Dezember 1934 in üblicher Weise durchgeführte Leerwohnungszählung ergab einen Leerwohnungsbestand von 1183, oder 3,5 Prozent des Gesamtbestandes.

Die Straßennamen der Stadt haben sich wieder durch einige neue vermehrt. So auf dem Breitfeld die Attinghausen- und die Melchtalstraße; zwischen Haspelweg und Schoßhaldenstraße die Karl Spittelerstraße und in Bümpliz die Stapfenackerstraße.

Im Juli ist auf dem lokalen Arbeitsmarkt keine wesentliche Entlastung eingetreten. Unter der flauen Bautätigkeit leiden besonders Bau-, Holz- und Metallgewerbe. Nachfrage nach weiblichem Personal besteht nur im Haushalt.

In der Stadt wurden am 1. August 19,000 Bundesfeierabzeichen und 26,000 Stück Bundesfeierkarten verkauft, das ist um 6—7000 Stück mehr als im Vorjahre.

Der Jahresbericht der Schweizerischen Landesbibliothek für 1934 stellt einen steigenden Besuch der Bibliothek und eine zunehmende Benützung der Ausleihe fest. Der Lesesaal wurde im Jahre 1931 von 16,423 Personen benützt, im Jahre 1933 von 36,457 und im Jahre 1934 von 39,830. In den Räumen der Bibliothek fanden auch zahlreiche Sonderveranstaltungen statt. Der Zuwachs der Sammlungen betrug im Berichtsjahr 18,807 Bände und andere bibliographische Einheiten.

Jüngst empfing Bundesrat Motta eine Schar frischer Schweizermädchen aus dem Ausland, die als Wandergruppe der Neuen Helvetischen Gesellschaft eine dreiwöchentliche Reise durch ihr Heimatland gemacht hatten.

Prof. Dr. W. Porzig, der vor einiger Zeit vom Regierungsrat vor die Wahl gestellt worden war, entweder auf sein Amt als Ortsgruppenleiter der N. S. D. A. P. oder auf seine Professur an der Universität zu verzichten, hat seinen Studenten mitgeteilt, daß er demnächst nach Deutschland zurückkehren werde. Wie das „Berner Tagblatt" erfuhr, schweben Verhandlungen über die Berufung von Prof. Debrunner, der in Deutschland seines Lehramtes enthoben worden ist. Debrunner wirkte schon früher an unserer Universität.

Im Alter von 78 Jahren starb in Zweisimmen bei seinem Sohne Herr alt Pfarrer Dr. Emil Ryser, langjähriger Pfarrer an der Pauluskirche in Bern. Mit ihm sank ein Mann ins Grab, der sowohl als Pfarrer, wie auch als Religionslehrer am städtischen Lehrerinnenseminar Monbijou bekannt und hochgeschätzt war.

In der Nacht vom 6./7. August erkrankte in Bümpliz eine Familie von vier erwachsenen Personen an Pilzvergiftung. Die 67jährige Mutter ist an der Vergiftung gestorben, die Erkrankten befinden sich auf dem Wege der Besserung. Die Leute seinen den äußerst giftigen Knollenblätterpilz gegessen zu haben, der sehr leicht mit dem Champignon zu verwechseln ist. Die Lebensmittelkontrolle der Stadt Bern, Predigergasse Nr. 6, ist während den Bureaustunden gerne bereit, gesammelte Pilze unentgeltlich auf ihre Genußfähigkeit zu untersuchen. Unkundige Pilzensammler sollten daher nicht versäumen, diese Kontrolle zu benützen.

Seit dem 6. August wird die 26jährige Marti Katharina von Bürglen vermißt, die an der Optingenstraße als Hausangestellte tätig war. Sie kehrte am genannten Tage aus ihren Ferien, die sie in Malters verbracht hatte, zurück und verließ um 22 Uhr 30 die Wohnung ihrer Dienstgeber, um sich in der Mansarde zu Bett zu begeben. Seither wurde sie nirgends mehr gesehen. Eventuelle Wahrnehmungen sind der Fahndungspolizei Bern zu melden.

Kleine Umschau

Bis diese meine Zeilen das Tageslicht der Druckerschwärze erblicken, wird man sich in Paris wohl auch schon entschieden haben, ob nun der italienisch-abessinische Krieg sofort oder erst in einigen Monaten in Szene gesetzt werden soll. Mit anderen Worten, es wird sich zeigen, ob der ewige Friede schon zu Ende ist, oder ob man ihm noch eine Galgenfrist gegeben hat. Mit dem Völkerbund hat die Pariser Konferenz offiziell natürlich gar nichts zu tun, dafür aber hat dann später der Völkerbund mit der Konferenz umsomehr zu tun, denn er muß doch dann die Formel formulieren, mit der man der Welt die Geschichte plausibel macht. Ich glaube allerdings, daß es uns bedeutend billiger käme, wenn wir den Völkerbund durch einen Formulierungssachverständigen ersetzten, der dann von Fall zu Fall die Beschlüsse der Großmächte für die Kleinen mundgerecht machen würde. Aber das wäre wohl erstens zu einfach und zweitens müßten wir dann wieder für die vielen arbeitslos gewordenen Völkerbundsdelegierten mit ihrem gut bezahlten Anhang, Bureaufräuleins, Dolmetschern, Sekretären und anderen Personalien sorgen und trachten, ihnen noch besser bezahlte Stellen zu verschaffen. Und das Völkerbundspalais würde sich wohl auch nicht ganz leicht als Ausstellungshalle, Varieté oder Musichall vermieten lassen, und deshalb wohl ewig lange leerstehen bleiben.

Und außerdem, wenn man heutzutage auch nur die geringste, nicht gerade himmelhochjauchzende Bemerkung über den Völkerbund macht, so erhält man ja doch irgendeine zwar anonyme, aber dafür desto schriftlichere Aufforderung, nach Berlin oder München zu gehen, wohin man eigentlich gehöre, selbst wenn man, wie ich, noch nie im Leben über die deutsche Grenze gekommen ist, außer einmal vor dem Kriege von Basel nach St. Ludwig. Denn der Völkerbund ist eben für viele Leute einfach „Tabu" und sie behaupten, wenn die ganze Welt an ihn glauben würde, dann wäre er überhaupt überflüssig. Ich aber habe gar keine Lust, auf meine alten Tage noch in wildfremde Gegenden zu zügeln und möchte am liebsten, frei nach Gerok, sagen: „Wie war's auf Erden doch vordem ganz ohne Völkerbequem". Wenigstens in Europa. Man machte damals noch nicht aus jeder Mücke gleich einen Weltkriegselefanten und wenn sich zwei in die Haare fielen, so ließ man sie das Ding meist ganz unter sich ausmachen, ohne sich einzumischen, besonders wenn diese Dinge „irgendwo weit hinten in der Türkei" vor sich gingen. Damals konnte sich sogar noch der große Bismarck den Ausspruch erlauben, daß „ihm der ganze Balkan nicht die Knochen eines einzigen pommer'schen Grenadiers wert sei". Aber heute, wo laut Völkerbundssatzungen alle für einen einstehen müssen, vorausgesetzt, daß dieser eine eine Großmacht ist, die Gelüste auf einen Kleinstaat hat, da steht dann alles gleich im hellen Brand, die Flammen gehen auf die ganze Welt über, so sich der „Kleine" wehrt und als Schlußgesang kommt der Untergang des Abendlandes aufs Programm, das von den Farbigen gefressen würde, wenn das weiße Prestige nicht gewahrt bliebe. Nun, ich glaube, die Farbigen ließen uns ganz sicher in Ruhe, wenn nur wir uns etwas weniger mit ihnen befassen würden. Ich habe selber schon erlebt, wie die Engländer von den Zulukaffern geschlagen wurden, die Spanier von den Rifffabylen, die Russen von den Japanern und die Italiener von den Abessiniern und ich habe nie bemerkt, daß das Prestige der weißen Rasse darunter gelitten hätte. Es kam sogar vor, daß wir Unbeteiligten uns darüber noch freuten. Seither ist unser allgemeines Prestige zwar in die Brüche gegangen aber doch nur, weil wir die Farbigen im Weltkrieg mitwirken ließen und sie dabei unsere Gottähnlichkeit anzweifeln lernten. Aber jetzt will ich doch lieber schweigen, sonst werde ich am Ende noch „anonym" und in „effigie" gehängt.

Wir z'Bärn sind ja dermalen von wegen der alten Hauptwache auch sehr kriegerisch aufeinander zu sprechen. Ich glaube, die Hauptwache war noch nie so kriegerisch umstritten als eben jetzt, wo doch die Stadtguardia schon längst in den Gefilden der Seligen weilt und die ehemalige Wache nur mehr die zartesten Seidengewebe in sich birgt. Nun, mir tut ja schließlich auch das Herz weh, wenn ich mir die Hauptwache vom Kasinoplatz wegdenke, aber schließlich werden ja wir Menschen, die wir doch die Krone der Schöpfung sind, wenn wir einmal alt und krachelig geworden sind, auch in Altersasyle gesteckt oder, wenn das Geld dazu längt, in einen Großvaterstuhl gesetzt, um nun einen ruhigen Lebensabend zu genießen, ganz gleich, ob uns die Genießerei langweilig ist oder nicht. Nun, bezüglich dieses Altersasyls für die Hauptwache wurden ja schon allerlei Vorschläge gemacht und jüngst meinte ein Verehrer des Brückfeldquartiers, ob man die Hauptwache nicht in dieses Quartier bringen könnte, da doch an der Neubrückstraße in der Nähe der Sportplätze vor bald einem Jahr ein Haus abbrannte, dessen Besitzer keinen Wank tut, es neu aufzubauen, trotzdem es ihm nicht am nötigen Kleingeld dazu mangle. Die Brandmauern starren heute noch so anklagend zum Himmel, wie am lendemain des Brandtages und wenn man an die Stelle dieser Ruine die renovierte Hauptwache hinstellte, dann hätten die Neubrücker genau so einen Blickfang für die Fremden wie die Kirchenfeldler mit ihrer „Wasserkunst", die ja als Museum auch einmal eine der schönsten Fassaden des alten Bern war. Und auch die Brückfeldler hätten ihre Freude daran. Vielleicht stellt sogar der Besitzer der Brandstätte das Areal gegen Abbruch der Ruinen gratis zur Verfügung! Also: „Warum au nit?"

Und da es jetzt doch schon mit der Wirtschaftslage wieder aufwärts geht, jedes Wochenende ein paar tausend Fremde über Basel in die Schweiz strömen und auch die Kohlentransporte über den St. Gotthard nach Italien mächtig anwachsen, da angeblich die Engländer den Italienern keine Kohlen mehr pumpen wollen, weshalb diese ihren abessinischen Kohlenbedarf nun aus der Saar und Ruhr beziehen, so will ich, ohne irgendwelche Anspielungsabsichten, die Rechnung zitieren, die ein amerikanischer Redaktor dem Präsidenten Roosewelt auf seine Wirtschaftspläne hin applizierte. Und er sagte:

Amerikas Bevölkerung		124,000,000
Davon ab die Pensionäre d. Altersversorgung	30,000,000	
Davon ab Beamte aller Art	20,000,000	
Dav. ab Nichtarbeitende auf Grund d. Kinder-Arbeitsgesetzes	60,000,000	
Davon ab d. Arbeitslosen	13,999,998	
Summe		123,999,998
Rest		000,000,002

Bleiben zur Erzeugung des Güterbedarfes der Nation Sie, Herr Präsident, und ich, ich aber habe die Geschichte satt.

Es ist aber auch bei uns schon Zeit, daß wieder eben Konjunktur ins Erwerbsleben hineinkommt, sonst könnte es einmal auch einem unserer Kleingewerbetreibenden einfallen, serbische Beispiele nachzuahmen. Zog da in Skoplje mitten auf der Straße ein einfach gekleideter Mann einer eleganten Dame die Schuhe von den Füßchen, wickelte sie sorgsam in ein Packpapier, nahm das Paket unter den Arm und verabschiedete sich sehr höflich von der Dame. Von den erstaunten Passanten wegen dieser Straßenräuberei zur Rede gestellt, erklärte er, er sei Damenschuhmacher und die Zahlungsfaulheit seiner Kundinnen habe ihn ruiniert. Und da er eben nicht die nötigen Moneten habe, seine Schuldnerinnen einzuklagen, so nehme er eben die unbezahlte Ware wieder zurück, wo er sie immer antreffe. Nun, bei einem Schuhmacher gehts ja noch, wie aber hilft sich ein serbischer Damenschneider oder aber eine serbische Damenunterwäschenäherin?

Christian Luegguet.

Abessinische Rhapsodie.

Die abessin'sche Regenzeit
Geht langsam nun zu Ende,
Und Duce, Negus waschen sich
In Unschuld ihre Hände.
Und Rom, Paris und London sind
Daran sich zu entscheiden,
Ob sich der Krieg in Afrika
Nicht doch noch ließ' vermeiden.

Der Völkerbundsrat hoffnungsvoll
Blickt auf die Konferenzen,
Wenn's glückt, so könnt' er schließlich noch
Als Friedensengel glänzen.
Mißglückt's, und geht die Sache schief,
Ist auch nicht viel verloren,
Dann ward das Friedensengelskind
Als totes schon geboren.

Und Unterdess' und zwischendurch
Wird überall gerüstet,
Und jeder sich mit seiner Macht
Vor all den andern brüstet.
In Albion gibt's heute schon
Zweitausend Bombenflieger,
Mit Panzerkreuzern aber ist
Wohl U. S. A. der Sieger.

Italien mobilisiert
Bis auf die letzten Knöpfe,
Und Japan guckt geflissentlich
In alle Friedenstöpfe.
Der Negus spricht sehr friedlich von
Entspannungsvarietäten
Und kauft, was nur zu haben ist,
An Kriegsantiquitäten.*)

Hotta.

*) An alten Kriegsgeräten.

Verantwortliche Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristrasse 3, Tel. 33.142; Jules Werder, Neuengasse 9, Tel. 23.379.